

Frühstück mit Claudia Androsch. Kurier, 10.04.2010

Mutter ist ihre Paraderolle: Die Schauspielerin liebt Opern, ihren Beruf und vor allem ihre vierjährige Tochter. Mit ihr pendelt sie zwischen Wien und Altaussee.



Eines ist unübersehbar, wenn man das große Wohnzimmer mit offener Küche der Familie Androsch-Maix sieht: Dass Tochter Valerie – "ein richtiges Wunschkind" – im Mittelpunkt steht. Ein rosa Puppenhaus neben dem Einkaufsladen, Kinderbücher auf dem Esstisch und eine Schaukel mit Rutsche im kleinen Garten, bringen Leben in die Wohnung am Wiener Stadtrand, auch wenn Valerie gerade im Kindergarten ist. "Bei uns sieht es aus wie in einer Zweigstelle von Toys'R'Us." Neben modernen Kunstwerken hängen die bunten Bilder der Vierjährigen an der Wand. "Die Kleine geht in einen Malkurs", sagt **Claudia Androsch** (45), braut einen George-Clooney-Kaffee, schäumt Milch und kocht weiche Eier.

Zwei Jahre hatte sich die Schauspielerin – bekannt als Sabine Leitner aus dem TV-Serienhit *Kaisermühlen Blues* – eine Auszeit genommen. "Ich habe mich voll auf meine Tochter konzentriert. Valerie wird so schnell groß, da will ich jede Minute genießen", sagt die leidenschaftliche Mutter. Dann hat sie mit Bühnenpartner Kurt Hexmann wieder zu arbeiten begonnen. Morgen wird sie bei der Premiere von *Geliebte Sisi! – Die rasende Kaiserin* auf der Bühne stehen. "Es ist nicht so kitschig wie der Film, historisch gut recherchiert von Helmut Korherr, eine humorvolle szenische Lesung mit Spielsequenzen", sagt die Tochter des Unternehmers und Ex-Politikers Hannes Androsch.

"Ich bin kein Fan von Kindermädchen. Ich habe im Moment nicht einmal einen Babysitter." Dafür springt ihre Mama, Brigitte Androsch, die noch drei Enkelsöhne von Tochter Natascha hat, gerne ein, wenn Claudia bei den Proben ist. Am Wochenende pendelt die Wienerin meistens in ihre Wahlheimat Altaussee. Dort ist der Zweitwohnsitz, dort arbeitet ihr Mann Stefan Maix. Er ist Chef der Salinen AG, die

zum Großteil seinem Schwiegerpapa und Aufsichtsratsvorsitzenden gehört. An das Ausseerland hat sie schöne Kindheitserinnerungen. Den Familienclan scharte der Vater im Salzkammergut am liebsten um sich. In Wien sah sie ihn selten, weil er als Finanzminister und Vize-Kanzler viel unterwegs war. "Da hab' ich als Kind darauf gewartet, dass mein Papa aus dem Fernseher herauschaut. Dann bin ich zum Bildschirm gelaufen und hab' ihm ein Bussi gegeben", erinnert sich Claudia Androsch und lacht. Abgegangen sei ihr nichts. "Ich habe ja nichts anderes gekannt."

Geborgenheit und Sicherheit gab ihr ihre Mutter, der sie sehr ähnlich sieht. "Sie ist eine richtige Mama, es war immer klar, dass wir das Wichtigste in ihrem Leben sind."

Schauspielerinnen wollte Claudia schon mit sechs Jahren werden. "Mich hat fasziniert, dass man in viele Rollen schlüpfen kann. Man hat nur ein Leben, aber innerhalb des Theaters kann man so viele ausleben." Begonnen hat sie aber mit der Musik. Klavier mit sechs, Querflöte mit 12 Jahren. "Meine Eltern haben mich als Kind einmal in die Oper mitgenommen, Karajan, La Bohème. Das hat mich so fasziniert." Von dem Zeitpunkt an war sie ein Opernfan, ging jede Woche ganz alleine in die Oper auf Stehplatz, egal was gespielt wurde. "Meine brave Mama hat mich immer nach der Oper abgeholt, weil ich erst 12, 13 war."

Voll Begeisterung erinnert sie sich ans Musikgymnasium. „Diese Schule war das Beste, was mir passieren konnte. Eine tolle Atmosphäre.“ Das war nicht immer so. In der Volksschule bekam sie das Öfteren zu spüren, dass es nicht immer leicht ist, einen prominenten Vater zu haben. "Kinder können grausam sein. Beim Wandertag haben sie mir einmal die ganzen Haare voll Kletten verklebt." Heute kann sie darüber lachen. Und sieht rückblickend auch die Vorteile. "Alles hat zwei Seiten. Mein Vater war einmal mit der Familie nach Kuwait eingeladen. Das war aufregend und spannend. Ich durfte Leonard Bernstein kennenlernen und bei Karajans Plattenaufnahmen zuhören", schwärmt die Künstlerin und nimmt sich selbst gemachte Marillenmarmelade von der Mama aufs Vollkorn-Butterbrot.

Zu Beginn ihrer schauspielerischen Karriere – sie lernte an der Schule von Susi Nicoletti und Ida Krottendorf – nahm sie den Künstlernamen "Anderson" an. "Nachdem aber eh alle Zeitungen immer geschrieben haben "die Tochter vom Androsch", hab' ich es wieder bleiben lassen." Erfolge feierte sie nicht nur in TV-Filmen, sondern auch im Theater an der Josefstadt, im Theater Rampe Stuttgart oder bei den Salzburger Festspielen. "Dann hat es mich noch einmal gejuckt und ich hab' auf der Webster Uni Wirtschaft studiert." Kultur-Management hat sie interessiert. Sie war Ende 30, die anderen Studenten 18. "Das spielte keine Rolle. Ich habe das Studium schnell durchgezogen."

Mehr Zeit lässt sie sich für ihre Tochter. Mit Valerie geht sie auf den Spielplatz, ins Kindertheater oder in den Tiergarten. Ihre Bedürfnisse haben sich schlagartig verändert. Ihre sonst so geliebte Freiheit geht ihr genauso wenig ab, wie der Schlaf. Ans Frühaufstehen hat sich der Nachtmensch gewöhnt. Und fürs Klettern, Bergsteigen und Skifahren wird schon wieder die Zeit kommen. "Wenn ich im Salzkammergut bin und mein Mann da ist, laufe ich am liebsten in der Früh die acht Kilometer rund um den Ausseer See. Früher bin ich jeden Tag gelaufen."

Nachdenklich wird die gertenschlanke Künstlerin, wenn sie nach ihrem Halbbruder (Gregor ist der Sohn von Hannes Androsch und der Wirtschaftspsychologin Claudia Rothschild) gefragt wird, von dem sie erst erfahren hat, "als er schon lange auf der Welt war". Das sei einfach blöd gelaufen, sagt sie. Das erste Mal habe sie ihn beim großen

Fest zum 70. Geburtstag ihres Vaters gesehen. "Da hab' ich ihm nur Grüß Gott gesagt." Sie hätte gerne mehr Kontakt. "Er ist ja mein Bruder. Aber anscheinend soll es im Moment nicht sein", sagt Claudia Androsch und trinkt den letzten Schluck ihrer Melange.

Claudia Androsch im Theater:

"Geliebte Sisi! – Die rasende Kaiserin"

12. bis 22. April, Freie Bühne Wieden

Web-Info unter www.freiebuehnewieden.at

Sonntagsfragen an Claudia Androsch

Mein erster Gedanke beim Aufwachen

Wie bringe ich meine Kleine zum Lachen?

Ein Wort, das ich am Sonntag nicht hören will

Arbeiten.

Humor ist ...

... wenn man trotzdem lacht.

Wenn ich Zeit habe, höre ich am liebsten

Mozart und Schubert.

Mein Luxus am Sonntag

Manchmal länger zu schlafen, wenn mein Mann aufsteht.

Tee oder Kaffee?

Eine Melange. Manchmal Zucker, manchmal nicht.

Das schönste Frühstück ist

Mit meiner Familie.

Meine Sonntagslektüre

Stundenlang Kinderbücher vorlesen.

Der Platz, an dem ich gerne frühstücke

Am Altausseer See, auf der Terrasse, Blick auf den See und die Trisselwand.

Den Appetit verdirbt mir

Humorlosigkeit.

Auf keinen Fall esse ich

Leber.

Am liebsten esse ich
WOK-Gemüse